Ein Krankenhaus wächst aus dem Sand

INFRASTRUKTUR Rundgang über das Gelände der Zentralklinik Ostfriesische Meere in Uthwerdum

VON PETER SAATHOFF

UTHWERDUM – Es ist die Giga-Baustelle Ostfrieslands, der wohl größte Bau seit dem Emder Volkswagenwerk in den 1960er-Jahren: die Zentralklinik Ostfriesische Meere in Uthwerdum (Landkreis Aurich). 44.000 Quadratmeter Fläche soll sie bei der Eröffnung 2029 haben. Das gesamte Gelände ist 36 Hektar groß. Zum Vergleich: Das entspricht etwa 50 Fußballfeldern. Eine Baustelle der Superlative. 190 Menschen arbeiten dort zurzeit, hunderte Lastwagen karren täglich im Akkord Sand und Kies heran. Genau so wünscht sich Projektleiter Andreas Epple das.



Besucht das 36 Hektar große Gelände fast wöchentlich: Projektleiter Andreas Epple. Nun führte er über die komplette Baustelle. BILD: PETER SAATHOFF

Seit fast zwei Jahren wird gebaut

2024 wurde dem Auricher die Aufgabe übertragen. Im selben Jahr begannen die Arbeiten. Seitdem vergeht keine Woche, in der er und seine Kollegen nicht auf dem Areal nach dem Rechten sehen. Obwohl er die Situation vor Ort kennt wie kaum ein anderer, beeindrucken ihn die Dimension und der Fortschritt des zukünftigen Krankenhauses weiter. „Das ist schon gewaltig, was hier passiert“, sagt Epple bei einem Rundgang mit dieser Redaktion – und weist direkt zur nächsten Baugrube, zum nächsten Kran, zum nächsten Betonmischer. Dort, auf einer abgesperrten Grünfläche neben einer zwei Meter tiefen Grube, stocken die Arbeiten gerade. „Hier brüten Flussregenpfeifer“, erzählt er. Spätestens Anfang August dürften die Tiere das Gelände verlassen haben. „Wir haben sehr viele Vergrämungsmaßnahmen getroffen“, sagt er, „aber manche Vögel lassen sich davon einfach nicht beeindrucken“.

Abgesehen von der kurzen Unterbrechung laufen die Arbeiten jedoch planmäßig weiter, Verzögerungen gibt es demnach nicht. Das zeigt sich auch beim Blick auf die drei Bauabschnitte. Gearbeitet wird in allen – die Vögel brüten im dritten. Hier, an der



Die Baugruben sind etwa zwei Meter tief. Hier entsteht ein Kellergeschoss, das alle Gebäude unterirdisch miteinander verbindet. Sechs große Kräne sind im Einsatz. BILD: PETER SAATHOFF



Tausende Pfeiler stützen aktuell noch die Stahlkonstruktion des Rohbaus. BILD: PETER SAATHOFF

westlichen Seite des Baugeländes, entsteht das Zentrum für seelische Gesundheit. Bisher ist davon bis auf die den Abschnitt dominierende Baugrube nicht viel zu sehen. Die werde wie eine Wanne verkleidet, um das Grundwasser fernzuhalten, erklärt Epple. Denn das Thema Grundwasser spiele eine entscheidende Rolle.

Maßnahmen gegen Grundwasser-Probleme

„Das ist das A und O“, bekräftigt der Projektleiter. Pumpen arbeiten Tag und Nacht daran, Regenwasser zu entfernen. Die Gebäude werden auf einer künstlichen Erhöhung von mindestens 1,80 Metern über Normalnull gebaut. Dafür haben sich die Architekten am Konzept ostfriesischer Warftendörfer orientiert. In historischen Dörfern entstanden auf Warften als künstlicher Erhöhung Ortskerne und Kirchen, um diese vor Überschwemmungen zu schützen. In Uthwerdum entstehen Operationssäle und 814 Klinikbetten. Über 30 Meter hoch werden die verschiedenen Gebäude später sein. Das Warft-Geschoss – das im Familienhaus der Keller wäre – wird alle Gebäude später vernetzen. Automatisierte Fahrzeuge sollen dann vom östlich gelegenen Versorgungszentrum aus frische Betten oder anderes Material zu den Stationen liefern.

Weniger Fantasie als beim Zentrum für seelische Gesundheit benötigt man beim zweiten und ersten Bauabschnitt. Besonders weit sind die Arbeiten beim ersten Abschnitt, nordöstlich gelegen: Hier stehen schon mehrere Geschosse des Rohbaus. Provisorische Holztreppen führen durch die Stockwerke, an einer Stelle ist bereits eine Betontreppe gegossen. Neun mal drei Meter große Löcher sind im Rohbau. Hier werden in einigen Monaten die Fenster eingesetzt. Bauarbeiter bedecken stundenlang Stahlgeflechte mit Beton. Hier wird später unter anderem die Ambulanz sein. Der OP und die Gynäkologie entstehen in einem Gebäude des zweiten Abschnitts – das zwischen dem ersten im Nordosten und dem dritten im Westen liegt. Der Haupteingang, der sechs Stockwerke unter dem Hubschrauberlandeplatz liegen wird, verknüpft den ersten und zweiten Bauabschnitt.

Arbeiten im Zeitplan, Kosten leicht gestiegen

Bisher liegen die Arbeiten im Zeitplan. Mitte 2027 soll der Rohbau abgeschlossen sein. Finanziell sah es lange Zeit sehr gut aus, der Rohbau wurde günstiger als ursprünglich prognostiziert. Nun kam es zuletzt allerdings zu einem Preisaufschlag beim Dach. Der Ölpreis stieg infolge des Kriegs zwischen den USA und dem Iran und der Sperrung der Straße von Hormus. Bitumen wurde teurer. Aktuell, schätzt Epple, dürften sich die Kosten leicht über 600 Millionen Euro bewegen. Das ist immer noch deutlich näher am kalkulierten Mindestpreis von 584 Millionen Euro als am kalkulierten Höchstpreis von 822 Millionen. Bis zur Eröffnung in drei Jahren könne aber noch einiger geschehen – und bis dahin bleibt die größte Baustelle Ostfrieslands das zweite Zuhause von Projektleiter Andreas Epple.

Nordwest
SONNTAGSBLATT
Herausgeber:
Nordwest Media Vermarktungsgesellschaft mbH & Co. KG
Wilhelmshavener Heerstraße 260,26125 Oldenburg
T: 0441/9988-8430
www.nordwest-sonntagsblatt.de
oldenburg@nordwest-sonntagsblatt.de
Geschäftsführung: Stephanie von Unruh, Andreas Klatt
Verantwortlich für Vermarktung und redaktionellen Inhalt: Stephanie von Unruh
Herstellung: WE-Druck GmbH & Co. KG, Wilhelmshavener Heerstr. 270, 26125 Oldenburg
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen.
Gerichtsstand Oldenburg

